Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus ❖ Organ der Baptistengemeinden in Polen

33. Jahrgang | 27. Februar 1927 | Nummer 9

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1

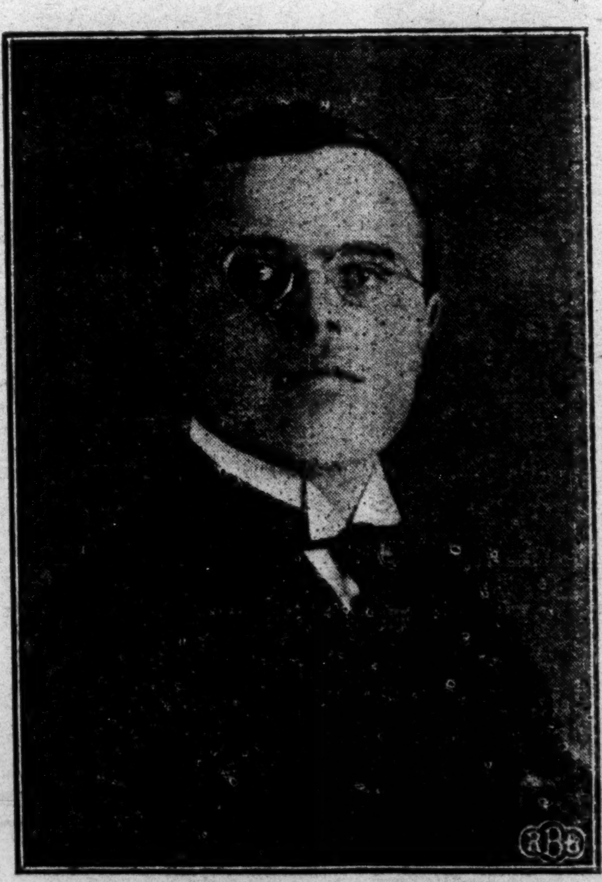
Der „Hausfreund" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zł. 2.50, 3 u. mehr Ex. je Zł. 2.— Nordamerika Dol. 0.50. Deutschland Mk. 2.— Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für **Amerika: Rev. Albert Alf,** Cathay, N. D. Gaben aus **Deutschland** werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, Jäger-Straße 11, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten.

Seligkeit der Verfolgten um der Gerechtigkeit willen.

Matth. 5, 10.

Von dem ersten Tage seines öffentlichen Auftretens war Johannes der Täufer für die wahre Gerechtigkeit entschieden eingetreten. Es war die Gerechtigkeit des Reiches Gottes, der er sich geweiht hatte, die er anderen zur Seligkeit anpries, die er allerorten aufrichtete und verteidigte. Er kannte keine Rücksicht gegen Angesehene und Vornehme. Von allen verlangte er entschiedene Abkehr von der sündigen Ungerechtigkeit der Welt. In der Natur der Sünde lag es, daß er da oftmals anstieß. Und als er es einmal mit einem Mächtigen seines Landes verdorben hatte, in dessen Gebiet er wirkte, mußte er dessen Zorn und Ungnade sehr hart an seinem Leibe fühlen. Er wurde in das Gefängnis geworfen, und eines Tages enthauptete man ihn. Herodes von Galiläa und seine ehebrecherische Schwägerin Herodias hatten es ihm nicht verziehen, daß er den Ehebruch an ihnen rügte. Und bei solcher grausamen Erfahrung soll er selig sein? Hat sich Jesus da nicht in seinem Ausspruch von der Seligkeit der um der Gerechtigkeit willen Verfolgten geirrt?



J. Jersak,
Prediger in Katowitz.

Jesus ist die Wahrheit und spricht die Wahrheit. Irrtum ist bei Ihm ausgeschlossen. Und wenn auch in einer harten Stunde der Anfechtung der gefangene Johannes bei Ihm anfragen läßt, ob er der Messias sei, so ist der Gefangene und der Enthauptete doch selig. Wer vermag uns zu berichten, wieviel köstliche Stunden in der Gesellschaft seines Gottes und dessen Trösters, des Heiligen Geistes, er in den kalten Gefängnismauern hatte! Und wenn auch das Haupt vom Rumpfe fiel, so ging's zur Herrlichkeit!

Die eigentliche Seligkeit der um der Gerechtigkeit willen Verfolgten besteht darin, daß ihnen das Himmelreich, der Himmel gehört. „In dem Himmel ist's wunderschön!" Und dort einst zu sein, wo kein Leid, kein Geschrei, kein Schmerz, keine Tränen, kein Tod mehr ist, ist gewiß das erstrebenswerteste Ziel für uns Menschen. Aber nicht nur dort zu sein, sondern auch dort Besitzer zu sein, Anteil, Erbe an der Herrlichkeit zu haben, ist noch ein viel größeres Glück. Und denjenigen, die um der Gerechtigkeit willen

das irdische „Glück" und Wohlergehen aufgegeben haben, ist dieses himmlische Glück versprochen, verheißen. Liegt nicht in dieser sicheren Zukunft und in der Gewißheit davon Seligkeit? „Ach, es wär, zum Weinen, wenn kein Heiland wär! Aber Sein Erscheinen bracht, den Himmel her."

Doch sie sollen nicht erst einst selig werden, sondern sie sind es schon. Jesus schenkt ihnen Freuden, die die Welt nimmer bieten kann. Darum können Paulus und Silas trotz zerschlagenen Rückens und trotz unbequemer Lage im Marterwerkzeug des Gefängnisses, im Stock, doch schließlich jubelnden Gesang zum Herrn aufsteigen lassen. Darum kann Petrus in der Nacht vor seiner beabsichtigten Verurteilung zum Tode sanft und ruhig schlafen. Auch erweist ihr Herr ihnen auf wunderbare Weise Hilfe. Und wenn mancher in den Verfolgungen sein Leben hat lassen müssen, wenn anderen es sehr hart erging — Jesus war immer nahe, tröstete sie, stärkte sie, erfreute sie und erquickte sie.

Es ist gut, in Verfolgungen die weisen und erprobten Rezepte des Meisters zu befolgen. Matth. 5, 44 und Luk. 6, 22. Das Rezept in Lukas hat einmal ein Mann Gottes wörtlich befolgt, als er einen sehr groben und verletzenden Schmähbrief erhalten hatte. Ein Besucher traf ihn hüpfend und springend in seinem Studierzimmer an. Auf dessen verwunderte Frage, was das zu bedeuten habe, zeigte er ihm den Brief und auch Jesu Rezept. Die Befolgung dieser Anweisung half ihm nicht nur über den Stachel der Beleidigung hinweg, sondern rief auch eine wirklich freudige, fröhliche und jubelnde Stimmung in ihm hervor.

Aber nur, wenn man um der Gerechtigkeit willen verfolgt ist, gilt diese spezielle Verheißung. Um eingebildeter Vorzüge willen ist sie nicht gegeben und wird sie auch nicht erfüllt. Und wenn jemand um Ungerechtigkeit willen leidet, darf er sie auch nicht für sich in Anspruch nehmen. Trachte nach dem Himmelreich und nach seiner Gerechtigkeit, dann wirst du zwar Verfolgung leiden müssen („alle, die gottselig leben wollen, müssen Verfolgung leiden"), aber du wirst selig, glücklich sein und der Himmel ist dein. Ist er es schon? Ach, daß er jedes Lesers Teil wäre!

E. R. Wenske.

Das Leben der Schmetterlinge.

Von einem von ihnen erzählt.

Ich heiße Schmetterling und bin auch ein Schmetterling. Ihr Menschen habt oft den Namen und seid etwas ganz anderes. Viele von euch heißen Wolf, sind aber Schafe. Tausende heißen Christen und sind doch Heiden. Ich will euch nun mein Leben beschreiben, und ihr werdet erfahren, daß es viele Aehnlichkeiten mit dem eurigen hat. Ich bin nicht als Schmetterling auf die Welt gekommen, sondern als Raupe. Als solche konnte ich nicht fliegen, sondern nur langsam kriechen, trotz meiner vielen Füße. Ich dachte auch an nichts anderes als ans Essen. Meine Eltern hatten dafür gesorgt, daß ich Speise genug vorfand. Fast hätte ich meinen können, daß ich ein Mensch sei, denn soweit ich die Menschen kenne, denken sie auch nur an Essen und Trinken und Vergnügtsein. Die meisten Menschen denken nur an ihr irdisches Wohlbehagen, aber nicht an die Ewigkeit. Drei- oder viermal in meinem Leben verlor ich allen Appetit, dann platzte meine Haut, unter welcher sich schon eine neue gebildet hatte. Ich hatte eine neue Haut erhalten, war aber kein neues Tier geworden, sondern setzte mein bisheriges Leben fort, geradeso, wie ihr Menschen es macht. Ihr wechselt auch oft nur eure Haut, aber nicht euer Leben. Einer eurer Dichter sagt ja:

„Nicht jede Besserung ist Tugend.
Oft ist es nur das Werk der Zeit.
Die wilde Hitze roher Jugend
Wird mit den Jahren Sittsamkeit.
Und was Natur und Zeit getan,
Sieht unser Stolz für Tugend an!"

Dann ist nur die Haut gewechselt, und nicht das Leben.

Einmal wurde ich ganz appetitlos, verkroch mich, und meine Haut platzte. Was meint ihr wohl, was aus mir geworden war? Eine Puppe ohne Füße. Ich aß in diesen Tagen oder Wochen nichts, blieb stets an derselben Stelle, denn fortbewegen konnte ich mich ja nicht. Dann platzte die Haut noch einmal, und ich war ein Schmetterling geworden mit Flügeln. Ich aß jetzt nur den süßen Honigsaft aus den Blumen, flog von einer Blume zur anderen und freute mich meines Lebens, jetzt in ganz anderer Weise als vorher. So ähnlich geht es auch bei euch Menschen. In eurer Bibel (Apg. 9 ,9) könnt ihr lesen, daß

ein Mann drei Tage lang nicht sehen konnte, nicht aß und nicht trank, dann aber zum neuen Menschen geworden war. Er war sozusagen von einer Raupe zum Schmetterling geworden. Er war von neuem geboren.

Ich fliege mitunter auch über einen Kirchhof (Friedhof.) Da sehe ich dann hin und wieder auf einem Grabstein das Bild eines Schmetterlings. Das soll bedeuten, daß der Verstorbene herrlich wieder auferstehen werde. Auf einem Hamburger Friedhof sah ich auf dem Leichenstein eines Arztes die Inschrift: „Wir sehen wahrlich schon die Flügel in dieser Raupenhülle stecken, die hier zerfällt". Das ist ganz verkehrt und hat für die Leute einen Sinn, die da glauben, daß alle Toten selig werden. Nein, die herrliche Auferstehung bedeutet unsere Verwandlung von der Raupe zum Schmetterling nicht. Wer unbekehrt stirbt, wird auch unbekehrt auferweckt werden, aber nicht zur Herrlichkeit, sondern zum Verderben. Eure Verwandlung bedeutet die Erneuerung durch den Heiligen Geist oder die Wiedergeburt. Ihr Menschen könnt manches von uns lernen, aber ihr müßt auch richtig lernen. Warum lest ihr eure Bibel denn nicht aufmerksam? Dadurch würdet ihr die Natur besser verstehen und viel mehr davon lernen können.

Auch Feinde haben wir. Es gibt eine große Zahl kleiner Fliegen, die ihr Menschen Schlupfwespen nennt. Diese legen ihre Eier in die Haut der Raupen. Es werden Maden daraus, die sich vom Körper der Raupe nähren, aber nicht ihre Lebensorgane zerstören. Eine solche Raupe lebt weiter, aber sie kann nicht zum Schmetterling werden; anstatt daß sie zu einer Puppe wird, werden die Maden der Schlupfwespen zu Puppen und dann zu Schlupfwespen. Ihr Menschen werdet auch von Schlupfwespen angefallen, aber von anderen, von Verführern, die euch mit der Sünde verderben. Etwas aber ist bei euch Menschen anders als bei uns. Wir können von dem angerichteten Verderben der Schlupfwespen nicht geheilt werden, ihr aber könnt von der Sünde geheilt werden, wenn ihr euch an den Herrn Jesum wendet, denn Sein Blut macht rein von aller Sünde.

Und nun zum Schlusse noch eins. Meine Kinder sind keine Schmetterlinge, sondern Raupen und müssen in derselben Weise zum Schmetterling werden, wie ich es geworden bin. Bei euch Menschen ist es ebenso. Die Menschenkinder sind nicht dadurch gerettet, daß ihre Eltern gläubig sind, sondern müssen in derselben Weise gerettet und wiedergeboren werden wie ihre Eltern. Wie verkehrt handeln da viele Menschen! In einem englischen Katechismus habe ich als Antwort auf die Frage: „Wer soll getauft werden?" gelesen: „Nur Gläubige sollen getauft werden, aber die Kinder der Gläubigen sind auch zu taufen". Das heißt also, die Kinder der Gläubigen sind auch gläubig, oder wie wir Schmetterlinge sagen würden: „Die Kinder der Schmetterlinge sind auch Schmetterlinge". Menschen, achtet doch mehr auf die Natur, lernt Naturgeschichte und macht Vergleiche mit der Heiligen Schrift, und eure Bibel wird euch noch viel köstlicher werden.

P. W.

Nur einen Tropfen Oel.

Die Nähmaschine geht nicht mehr so leicht und spielend wie im Anfang. Woran mag es liegen? Nur eine Kleinigkeit Oel und die Räder eilen wieder in geräuschloser Eile dahin. Ein Tropfen Oel mag Wunder wirken, aber er tut es nicht allein im Rädergetriebe der Maschine. Oel ist auch das Geheimnis des glücklichen Familienlebens, des Zusammenlebens im Alltag. Oel der Liebe sänftigt die Geister, Oel der Freundlichkeit beflügelt die Schritte, Oel der Vergebung heilt die Seelenwunden, Oel der milden Beurteilung stärkt das Vertrauen, Oel guter, milder Worte läßt die Reibungen des Verkehrs verschwinden. Glückselig das Haus, in dem jedes ein solches Oelfläschchen hat und den notwendigen Tropfen zu rechter Zeit zugießt. Ein Wort der Anerkennung ist für die Seele der müden Hausmütter ein Balsam, ein Wort der besorgten Liebe von Seiten der Frau scheucht die Sorgenfalten von des Mannes Stirne. Ein Wort des Dankes aus der Kinder Mund läßt die Eltern alle Mühe und Sorge vergessen und ein Wort der Güte hilft den Kindern über den Berg hinüber. Dieses alles wird bewirkt durch das Wunderoel der echten Liebe. In manchem Hause fehlt der Wunderbalsam gegen Brand-, Schnitt-, und andere Wunden nicht, aber der Seelenbalsam, das Oel der Liebe mangelt und darum knirschen die Räder und pfeift der Umgang. Wenn unsere Oelgefäße leer geworden sind, so dürfen wir sie durch die Kraft des Heiligen Geistes wieder füllen lassen. Manchmal merken wir das selber

gar nicht so. Da ist es gut, wenn man sich gegenseitig sagt: Dein Oelfläschchen ist leer geworden. Und wenn man dann in der Stille war, darf man es wieder anwenden und den rettenden Tropfen zugießen. Es darf nicht zu viel und nicht zu wenig sein, aber im rechten Maße angewandt, wirkt es köstliche Wunder im ganzen Hause.

Liebe dringt durch alle Kammern
Wie ein Himmelstau gelinde,
Löst der Selbstsucht harte Klammern,
Hilft, das Herz und Herz sich finde;
Liebe heilt das tiefste Weh!
O, daß sie in unserm Hause
Nimmermehr verloren geh.

Das zerbrochene Nardenglas.

Maria salbte ihren Herrn in Bethanien mit einer edlen und kostbaren Salbe und zerbrach dabei das Glas der Narde, um die Salbe auf die Füße des Herrn zu gießen. Johannes erzählt: „Das Haus wurde voll vom Geruch der Salbe". Ihr Wohlgeruch, aus dem Glase befreit, durchströmte alle Räume und wurde im fernsten Winkel wahrgenommen. Welch anmutiges Gleichnis ist diese Tatsache zugleich für das Christenleben. Es trägt seinen köstlichen Schatz verborgen im Innern und oft ahnt niemand etwas davon, welch ein Schatz in irdenen Gefäßen da vorhanden ist. Wenn aber das eigene Leben zerbricht, wenn man wieder ein Stück Eigenleben geopfert hat, wenn man nachgeben, schweigen, lieben konnte, so beginnt sogleich der feine Duft der Heiligung sich wahrnehmbar zu verbreiten. Es ist dann immer wieder, als zerbräche wieder ein Nardenglas, eine hemmende Form und gäbe den Geist frei. Es gibt treue Menschen, die ihr ganzes Leben so geopfert haben zu den Füßen Jesu und sie haben es wie Maria in aller Stille und ohne viel Aufwand getan, Ein Wohlgeruch der Dankbarkeit strömt hinter ihnen her. In diesem Wohlgeruch merkt man nichts von der Größe des Opfers und dem verborgenen Sterben der eigenen Wege. Das Zerbrechen geschah in der Stille zu den Füßen des Meisters. Wie oft fehlt es noch eben an diesem Zerbrochenwerden und Zerbrochensein. Das eigenstarke und rechthaberische Wesen behauptet sich durch und macht den Umgang mit solchen Menschen schwer. Ein zerbrochener Geist aber ist durchduftet von dem edlen Geruch der Demut, des Gehorsams und der Hingabe. Das Leben Christi selbst ist solch ein in Liebe zerbrochenes Opferglas, ein Gefäß, das sich öffnete, um den Gottesinhalt zarter Liebestreue zu offenbaren. Und dies war möglich, weil er täglich starb, täglich bereit war, das ganze Leben dem Vater zu unterordnen und hinzugeben. Ob unser Haus etwas von dem Wohlgeruch Christi in sich trägt, spüren alle, die es betreten, ohne daß wir den Mund auftun. Amalie von Lasaulx sagt: „Wenn man auch sonst nichts geben kann, Liebe kann man immer geben". Aber Liebe kann man nur dann geben, wenn man sich selbst verliert, wenn man bereit ist, ihr süßes Leben durch eine freudige Hingabe ausströmen zu lassen.

Sichtbares Christentum.

Ein christlicher Schiffskapitän fragte einen früheren heidnischen Häuptling, was ihn bewogen habe, Christ zu werden. „War es ein Buch oder eine Predigt, was die Ursache zu Deiner Bekehrung wurde?" „Nein", sagte er, „es war kein Buch und war auch keine Predigt: es waren drei Menschen, die meine Bekehrung veranlaßt haben. Der eine war ein Dieb der andere ein Trunkenbold, der dritte ein Frauenprügler. Jetzt aber ist der Dieb kein Dieb mehr, der Trunkenbold ist kein Trunkenbold mehr und der Frauenprügler ist kein Frauenprügler mehr, sondern es sind brave und rechtschaffene Leute. Jeder der drei Leute bekam durch seine Berührung mit dem Evangelium etwas in sein Inwendiges, wodurch er ein ganz anderer Mensch wurde. Daß sah ich und entschloß mich, diese geheimnisvolle Kraft auch für mein Inneres zu erlangen. Und Gott sei Dank, ich habe sie erlangt."

In die Predigtstätte eines chinesischen Missionars trat einst ein hochangesehener Beamter, der dem Missionar mit großer Höflichkeit begegnete, während er sich bisher ganz fern von ihm gehalten und ihn absichtlich gemieden hatte. Als der Missionar, über sein verändertes Benehmen erstaunt, ihn fragte, ob er das Evangelium jetzt gehört habe, erwiderte dieser: „Nein, gehört habe ich es nicht, aber gesehen. Ich kenne einen Menschen, der war der Schrecken seiner ganzen Umgebung; sagte

man ihm ein hartes Wort, so brüllte er einen an und verfolgte einen Tag und Nacht; er war so gefährlich wie ein wildes Tier und ein schlimmer Opiumraucher. Aber nachdem die Religion eures Jesus von ihm Besitz ergriffen, hat er sich ganz und gar verändert. Er ist jetzt ein sanfter, fast schüchterner Mensch, seinen schlechten Wandel und sein Opiumrauchen hat er ganz aufgegeben. Ja, eure Lehre ist gut."

Was hat diese beiden Menschen für den Gott der Christen gewonnen? Nicht das was sie vom Christentum hörten, sondern das, was sie vom Christentum zu sehen bekamen.

Hörbares Christentum gibt es ja genug in der Welt. Man hört die Leute in der Kirche singen, man hört die Prediger von den Kanzeln predigen, man hört die Leute fromme Redensarten gebrauchen, man hört sie Bibelsprüche in Menge anführen. Aber was ist dies hörbare Christentum! Es tönt, aber es ist nichts dahinter.

Jesus sagte: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen", nicht, daß sie eure frommen Worte hören.

(Lebensfragen.)

Die Bekenntnispflicht der Christen.

Ein rechter Jünger Jesu ist auch ein Zeuge Jesu. Was würde man von einem Soldaten sagen, der sich schämen würde, sich zu seiner Fahne, zu seinem Oberherrn zu bekennen? Christen sind Soldaten und Streiter Jesu Christi, Ihm zu Dienst und Gehorsam verpflichtet. Darum gilt es auch für sie, ihren Herrn und Meister vor den Menschen zu bekennen. Sie dürfen Ihn nicht aus kläglicher Menschenfurcht verleugnen. Es liegt in der Natur und dem Wesen des Evangeliums, daß diejenigen, die dasselbe im Glauben angenommen haben, die Frohe Botschaft andern bezeugen.

Allerdings setzt man sich oft Unannehmlichkeiten aus, wenn man seine Bekenntnispflicht treu erfüllt. In der Apostelzeit und viele Jahrhunderte hernach konnte es denen, die sich des Evangeliums nicht schämten, ans Leben gehen. Wir haben das heute nicht zu befürchten, jedoch hat man unter Umständen noch Unannehmlichkeiten zu erdulden, wenn man mit dem Bekenntnis für Christus in Wort und Tat Ernst macht. Aber schließlich achten die Weltmenschen doch einen Christen, der sich frei und offen zu seinem Herrn bekennt, mehr als einen, der durch Reden oder Schweigen, durch Tun oder Lassen feige seinen Herrn verleugnet. Es ist des Christen Pflicht, seinen Herrn zu bekennen, einerlei, was die Folgen sein mögen. Sein Herr hält ihn dafür verantwortlich. Wie wollte der Christ bestehen, wenn ihm jemand einst den Vorwurf machen würde: Warum hast du mir nie etwas von deinem Heiland gesagt? Warum hast du mir deinen Herrn nicht bekannt? Warum hast du mich hingehen lassen in die Ewigkeit, ohne mir ein Wort zu sagen? Ja, Bruder, Schwester, es ist deine Pflicht, Jesus zu bekennen. Er sagt dir: Du sollst mein Zeuge sein! Bekenne Ihn, wo immer sich dir dazu Gelegenheit bietet!

Wahre Christen.

Wahre Christen! Wie sind sie zu erkennen?
Was für Leute sind es, die der große Hirt
Einst mit Seinem Namen nennen
Und im Paradiese Gottes weiden wird?

Wahre Christen sind aus Gott geboren,
Wissen kaum, wie es zustande kam;
Wunderbar hat Gott sie auserkoren;
Gnade war's und aller Ruhm gebührt dem Lamm.

Wahre Christen auf den Heiland harren,
Der vom Himmel bald erscheinen wird;
Weltlust überlassen sie den Narren,
Denen Satan ihre Sinne hat verwirrt.

Wahre Christen stellen sich zur Wehre
Gegen alles falsche Christentum,
Achten nicht auf jeden Wind der Lehre,
Halten fest am reinen Evangelium.

Wahre Christen wandeln in der Liebe,
Halten Neid und Bosheit von sich fern,
Ueberwinden alle bösen Triebe.
Nach dem Wort und Willen ihres Herrn.

Wahre Christen sind bereit zu leiden;
Wahre Christen sind nicht feig und weich.
Solche, die den Kreuzesweg vermeiden,
Taugen niemals in das Ehrenreich.

Wahre Christen sind es, deren Namen
Eingeschrieben steh'n im Lebensbuch;
Fest versiegelt mit des Geistes Amen
Sind sie ewig frei und los vom Fluch.

Wahre Christen! Welche hohe Ehre!
Selig ist, wer alle Zeichen hat.
Freundlich werden Gottes Engelchöre
Ihn geleiten in die ew'ge Stadt.

Markus Wächter.

Die Notwendigkeit der Leiden.

In dem Buch „Heimweh. Eine Auswahl aus Jung-Stillings Werken" lesen wir: Leiden muß der Christ, er kann ohne Kreuz nicht sein; denn es ist das Salz, das gegen die Fäulnis schützt. . . . Es gibt Zeiten, wo sich einem alle Leiden wie geharnischte Männer mit gezückten Schwertern vor die Augen stellen, ohne daß man die geringste Kraft oder Mut spürt, mit irgendeinem den Kampf zu bestehen. Dann ist's gefährlich, wenn einer zur Flucht rät. Im Gegenteil, man muß den Schild vorhalten, dem Kreuzfürsten auf der Ferse folgen und mit starrem Blick über alles hin auf das glänzende Ziel schauen. . . Unser Meister macht uns die Lektion schwerer, je näher wir zum Ziel kommen. Das ist ja aber auch schulgerecht. Besonders da wir nie auslernen können. Ich weiß aus Erfahrung, daß uns der Herr oft lange prüft, ehe Er uns das gibt, was wir wünschen. Wenn wir nun da geduldig und ergeben in Seinem Willen ausharren, so segnet Er uns hernach überschwenglich.

Vergessen? Unmöglich!

Johann Hinrich Wichern saß auf seiner Stube und übersetzte den 13. Psalm: „Herr, wie lange willst du mein so ganz vergessen?" Unten, wo die Geschwister ihre Schularbeiten machten, saß die Mutter und überlegte ihre schweren Sorgen, wie sie den Anforderungen, welche der Haushalt in den nächsten Tagen bringen würde, genügen sollte. Die Lebensmittel waren aufgezehrt. Noch einen Taler hatte sie in der Tasche, Johann Hinrich kannte der Mutter Sorge wohl . . . Mit den Worten des Psalms flossen seine Gebete zusammen. Da pocht es unten an die Tür. Ein Dienstmädchen bringt einen Brief: An Madame Wichern. „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen!" steht in dem Brief von Frauenhand geschrieben. Der Brief hat keine Unterschrift. Aber ein Papier mit zwei Goldstücken fällt der sorgenvollen Mutter in die Hand. Nein, Gott hatte sie und ihre Kinder nicht vergessen. Und er hat dich nicht vergessen, selbst wenn bei dir gerade heute die Not aufs höchste gestiegen wäre.

Prüfe recht.

Zeiten allgemeiner Gärung bringen den Christen große Gefahren. Wer will all die geistigen und geistlichen Bewegungen, die in unsrer erregten Zeit entstanden sind und noch wie Pilze aus der Erde schießen, recht beurteilen? Es gehört viel Prüfgeist dazu, das Gute nicht mit dem Bösen zu verwerfen, noch auch das Böse mit dem Guten hinzunehmen. Man muß wohl gar mal den bösen Schein auf sich nehmen, ungeistlich zu erscheinen, wenn man das Böse in geistlicher Gestalt, wie es so viel auftritt, ablehnt. Nicht alles ist göttlich, was sich dafür ausgibt und vielleicht zunächst so erscheint. Die sterbende Frau v. Krüdener bekannte: Oft habe ich für die Stimme Gottes gehalten, was nur die Frucht meines Stolzes und meiner Einbildung gewesen ist. Und als der bekannte Michael Hahn dem Pfarrer Weber einst sagte: „Wie kommt's, daß unsre Pfarrer immer predigen, man solle sich bekehren, und wenn's einer tut, so können sie es nicht leiden"? da sagte dieser nach kurzem Schweigen: „Er hat, weiß Gott, recht." — Beides sagt uns: Zion, prüfe recht den Geist und meide das Böse in jeder Gestalt!

Radio im Sarg.

Im letzten Juli ließ sich Sam N. Kimball, ein reicher Grundstückmakler von Los Angeles, seinen Sarg anfertigen und ließ denselben mit einem Radioapparat ausstatten. Kimball erklärt, er sei überzeugt, daß die Seele bis zum Auferstehungstag in der Nähe des Körpers bleibe, und daß er deshalb mittels eines Radios imstande sein werde, zu hören, was

in der Welt vorgehe, nachdem er schon lange gestorben sein werde. Der Sarg kostete ihn Dollar 12,000.

Der kindliche Einfall dieses bibelfremden Mannes ist nur aus dem einen Grunde der Erwähnung wert, daß er, Kimball, intensiv mit dem Leben nach dem Tode rechnet. Millionen Menschen, die bessere Physikkenntnisse haben als er, die wissen, daß einem toten, in Staub zerfallenen, Ohr das beste Superheterodyne-Radiophon nichts nützt, die intellektuell bergeshoch über ihm stehen, sind weit törichter als er, weil sie dem, das vor allem anderen unseren Geist in unserer kurzen Lebensspanne beschäftigen sollte, auch nicht einen ernsten Gedanken widmen, weil sie mit dem Unausbleiblichsten und Wichtigsten — dem Tode und dem Leben nach demselben — am wenigsten rechnen. Mag Kimballs Glaube Torheit sein, ihr Leichtsinn ist Sünde.

Nachruf.

Nun ist auch unsere liebe alte Schwester Anna Neumann, geborene Strohschein, aus Tadajewo, Gemeinde Rypin, zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, gekommen. Ebr. 12, 22—23. Wie wir im Hausfreund Nr. 5 lesen, ist sie am 3. Januar 1927 selig entschlummert. Sie hat das hohe Alter von 79 Jahren erreicht. Seit 40 Jahren habe ich die Geschwister Neumann und ihre geschätzten Kinder gekannt. Gleich ihrem Mann, war die verewigte immer eine treue, liebe, gottesfürchtige Seele. Glücklich der Mann, der solche ausgezeichnete Lebensgefährtin haben kann, wie sie es dem vor 3 Jahren heimgegangenen Br. Heinrich Neumann war. Gesegnet die Söhne und Töchter, die solch liebevolle Mutter resp. Eltern haben, wie die verewigten ihren Kindern waren. Das ergreifende Bild, das der weise Salomo in seinen Sprüchen Kapitel 31, 10—31 von einem tugendsamen Weibe aufwirft, trifft voll und ganz auf die Heimgegangenen zu. Im Hause ihres jüngsten Sohnes, Christian Neumann, wird sie sehr vermißt werden, besonders wird sie ihrem kleinen Enkel, an dem sie liebend hing, sehr fehlen.

In der Kriegszeit war sie gleich ihren lieben Kindern, die alle vermögend sind, wie auch die anderen lieben Geschwister jener Gegend mir und den Notleidenden der Warschauer Gemeinde eine teilnehmende hilfsbereite Mutter in Israel. Dankend muß ich ihr das nachrühmen. Wie sie zur Sache Gottes stand, will ich an zwei Episoden aus ihrem gesegneten Leben in Erinnerung rufen: Vor 40 Jahren, als die jetzige Gemeinde Rypin noch Missionsstation von Kicin war und der selige Br. Alf als Aeltester der Gemeinde die weiter gelegenen Stationen gewöhnlich zweimal im Jahre, gleichsam inspizierend, besuchte, geschah es bei der Jahresrechnung, als die Missionsbeiträge vorgelesen wurden und hinter dem Namen H. N. 12 Rubel genannt wurden, daß Bruder Alf sagte: „und die Schwester Neumann wieviel"? Diese unverhoffte Bemerkung fiel dem leicht erregbaren Br. N. leise auf die Nerven, so daß er zu Hause noch darauf zu sprechen kam und glaubte, die Missionskasse genügend beschickt zu haben, so daß nach seiner Meinung die Bemerkung nicht am Platze gewesen wäre. Seine liebe Frau wußte aber das Gemüt ihres lieben Mannes zu stillen, indem sie sagte: „Hör mal Heinrich, die Israeliten haben doch dem lieben Gott den Zehnten gezahlt, wie wäre es, wenn wir es auch mit dem Zehnten versuchen möchten. Den Zehnten hat doch der liebe Gott ausgerechnet, und Gott kann keine Fehler machen. Wieviel es dann ausmachen wird, muß Br. A. zufrieden sein". Ihr Mann, ein ebenso treuer Missionsfreund, ließ sich diesen Rat gefallen. Sie wurden einig, den Zehnten zu zahlen. In welcher Weise sie den Zehnten berechnet haben, entzieht sich meiner Kenntnis, aber Tatsache war es, daß Br. N. im nächsten Jahre gegen 200 Rubel in die Missionskasse zahlte und dabei ein frohes Gemüt hatte. — Ein zweiter Fall aus meiner eigenen Praxis vor dem Kriege: Ich kollektierte für die Warschauer Kapellenschuld. In meiner offenen Weise, und weil ich ein ungeteiltes Vertrauen zu den Geschwistern habe, erlaubte ich mir, sie einzuschätzen und sagte unter anderem: „Ich erwarte hier von jeder Familie 100 Rubel Beihilfe. Natürlich wußten alle, daß ich hierbei nur die Vermögenden im Auge hatte. Doch für solch hohe Einschätzung für eine Sache Gottes war man bis dahin nicht

eingestellt gewesen. Die wohlhabendste Tochter des Hauses, Schw. F., in deren Hause ich herbergte, gab mir zusammen mit ihrem Mann am Morgen 100 R. mit der Bemerkung: „Das ist das einzige Hundertrubelstück, das Bruder B. hier bekommt". — Als ich dann die Geschwister besuchte, da erhielt ich in jedem Hause 100 R. und in einem sogar 200. Ich dankte Gott, daß mich meine Annahme nicht getäuscht hatte. Das letzte Haus, von wo ich 100 R. erwartete, war das Haus der alten Geschwister N. Als ich eintrat, erklärte mir unsere liebe Schwester: „Unser Papa ist aufs Feld gegangen, ihm sind 100 R. zuviel, aber ich habe hier 200 deutsche Mark, da mögen die für die 100 R. Gott dienen". Die 200 Mark machten 93 R. aus. Diese zwei Beispiele mögen als Beleg für den treuen und aufrichtigen Missions- und Liebessinn der nunmehr seligen Schwester dienen. Das schönste und erhebendste Denkmal ist und bleibt, was der Reim des Dichters besagt: „Der Ruhm an meinem Grabe, daß ich Jesum geliebet habe". Dieses Denkmal erhebt sich auch auf ihren Grabe.

Jetzt sind sie beide bei dem Herrn, wo sie nach treuer Aussaat ernten ohne Aufhören.—

Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen. F Brauer.

Gemeindebericht.

Rożyszcze. Durch vierzehn Tage durfte ich in der Gemeinde Zelow evangelisieren. Vom 17. bis 21. Januar fanden allabendlich Versammlungen in böhmischer Sprache statt, während für die deutschen einigemal am Tage solche anberaumt wurden. Die Versammlungen waren meistens gut besucht. In den Nachversammlungen suchten Tschechen und Deutsche das Heil ihrer Seele im Blute Jesu. Der Herr gab Gnade und sandte uns eine Erquickungszeit von seinem Angesichte, obwohl der Boden anfänglich recht hart schien zu sein. 39 Seelen verschiedenen Alters erlebten den Frieden mit Gott durch das Blut Jesu, von denen 13 deutschredende waren. Mein Wunsch ist, daß der Herr den dortigen Prediger wie auch die Gemeinde reichlich segnen und die Neubekehrten erhalten und im Glauben befestigen möchte.

Ihm allein sei Ehre und Dank für die Gnade die wir erleben durften und die Er uns noch schenken will. W. Tuczek.

Bukowitz. Wieder ist unter Gottes Weltregiment ein Gnadenjahr vorüber. Für den Unterzeichneten ist es eine Freude, nach Verlauf des letzten Vierteljahres von den großen vielfachen Segnungen zu berichten. Am ersten Novembersonntag versammelte sich die Gemeinde von nah und fern zur Feier ihres Erntedankfestes. Vormittag lauschten die Versammelten der ernsten Wortverkündigung über Ps. 1, 3., wobei der Heilige Geist allen die Fragen vorlegte: Bist auch du gepflanzt an den Wasserbächen? Bringst auch du deine Frucht zur rechten Zeit? Ist auch alle deine Arbeit wohlgeraten?

Nicht lange nach dem Genuß der Segnungen des Erntedankfestes bereitete uns Gott in der lieben Weihnachtszeit wieder viel Freude in seinem Sohn. Auf der Station Bechau durften wir am Christabend mit einer stattlichen und fröhlichen Kinderschar ein schönes Fest feiern, welches noch vielen lange in guter Erinnerung bleiben wird.

Mit dankerfülltem Herzen versammelte sich auch am letzten Abend im alten Jahre die Gemeinde sowie viele liebe Freunde vor dem Angesichte des Herrn, um ihm für die vielfachen Gnadenerweisungen herzlich zu danken. A. Fenske.

Chodzież. Sonntag, den 24. Oktober Jahresfeier. Dankbar schauten wir zurück, wo vor 20 Jahren die damals neu erbaute Kapelle zum ersten Mal als Ort der Zusammenkunft und Gemeinschaft diente. Eine Anzahl der Geschwister, die vor 20 Jahren zugegen waren bei dem ersten Gottesdienst, sahen bewegt zurück auf die mancherlei und gemeinsamen Erlebnisse an Freud und Leid. Ein Bruder der alten Zeit führte aus eigenem Erleben aus, mit welchen Schwierigkeiten man damals zu tun hatte. Im Blick auf das, was unser großer Gott vor Zeiten getan und bis heute noch an uns tut, wurden unsere Herzen zu Lob und Dank gestimmt. Unterzeichneter, der nahezu 20 Jahre in der Gemeinde mitarbeiten durfte, gab einen ausführlichen Bericht über die Entstehung und weitere Entwicklung der Gemeinde.

In letzter Zeit waren es wieder einige Glieder, die von uns Abschied nahmen und auswanderten. Es ist nun unser innigster Wunsch, daß diese Lücken bald wieder gefüllt werden und der treue Herr noch mehr hinzutun möchte. Schwierigkeiten mancherlei Art, wie sie meist überall sind, möchten auch uns oft entmutigen, doch insoweit Jesus über uns siegt, werden wir auch mit Ihm weit überwinden, und unsre Schwierigkeiten werden aus münden in Herrlichkeiten. Dies ist unser Flehen und Wunsch für die kommenden Tage und Aufgaben. C. Zaske.

Bromberg. In der Gemeinde feierten wir am Sonntag, den 14. November, das Erntedankfest. Zwar war es ziemlich spät geworden dies Jahr und mancher Schmuck, der sonst die Kapelle zierte, war nicht da, trotzdem war es ein schönes, gesegnetes Fest. Auf mannigfache Weise wurde dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben der Dank gebracht, vor allem im Gebet und im Opfer. Die Kollekte ergab fast das Doppelte des vorigen Jahres, nämlich rund 279 zł. Besonders erfreut wurde die Gemeinde durch einen Besuch, wie er noch nie seit der Abwanderung bei demselben Anlaß gewesen ist, wir sahen den unteren Raum fast besetzt. Gott aber sei Dank für jeden Fortschritt.

E. B.

Hohensalza. Am letzten Oktobersonntag versammelte sich die Gemeinde wie alljährlich, um dem Herrn für die Ernte zu danken. Als Landgemeinde empfindet sie diesen Segen tiefer, wie die Stadtgeschwister. Im dreistündigen Zusammensein stieg Lob und Dank durch Poesie, Lied und Gebet und durch das Wort der Predigt zum Herrn empor. Ganz besonders haben unsere Schellsteiner jungen Geschwister zur Schönheit des Festes durch ihre Lieder beigetragen. Das Deklamatorium vom reichen Kornbauer machte einen tiefen Eindruck. So verlief unser Fest auch diesmal mit großer Freude und viel zu schnell. Die Gemeinde gab ihrem Dank sichtbaren Ausdruck durch die Sammlung der Kollekte, die rund 360 zł. betrug. E. B.

Ostrzeszów-Czermin. Mit dankbarem Herzen blicken wir auch jetzt noch auf das vergangene Jahr zurück. Der Herr hat uns in demselben mit dem Lebensbrot, ebenso wie mit dem irdischen Brot treulich versorgt. Das Jahr 1926 haben wir begonnen mit 202 Mitgliedern und konnten es mit 211 beschließen, so daß wir eine reine Zunahme von 9 Seelen verzeichnen können. Dem Herrn sei Lob und Preis dafür.

Die Opferfreudigkeit unserer Geschwister hat sich erfreulicherweise durchschnittlich gehoben. Sämtliche Ausgaben konnten bestritten werden, und wir konnten noch einen kleinen Kassenbestand in das neue Jahr hinübernehmen. Das bewegt unsere Herzen auch zum Dank gegen den Herrn.

Im August verließ der zweite Prediger, Br. J. Jersak, unsere Gemeinde, um in Kattowitz das Werk des Herrn zu treiben. Nach einem längeren Aufenthalt in der Tschechoslovakei konnte er am Sonntag, den 9. Januar d. Js., in die Gemeinde Kattowitz eingeführt werden. Unterzeichneter war zu dieser Feier eingeladen worden. Die Freude der dortigen Geschwister war groß, nach sechsjähriger Wartezeit ihren eigenen Prediger begrüßen zu können. Der Herr möge die Arbeit seines Boten in dem so dicht bevölkerten Industriebezirk mit seinem reichen Segen begleiten! L. Miksa.

Dirschau-Schöneck. Seitdem der Unterzeichnete in Verbindung mit der oben genannten Gemeinde steht, war es ihm schon recht oft vergönnt, viele Segnungen mit den lieben Geschwistern zu genießen und manche Freude zu teilen. Am 31. Oktober durften die teuren Geschwister Jonathan Burau in Schöneck ihr silbernes Hochzeitsjubiläum feiern. Kinder und Freunde versammelten sich gern in dem festlich geschmückten Heim des Jubelpaares, um die Feier in würdiger Weise zu begehen. In anmutiger Folge wurde Gott für seine Gnadenerweisungen durch Lieder, Gebet, Schriftbetrachtung, Ansprachen und Deklamationen gepriesen. Durch ein von Br. Fritz Muche-Danzig verfaßtes Lied, welches von den Anwesenden gesungen wurde, sind manche freudige und traurige Ereignisse in der Seele des Jubelpaares wieder wachgerufen worden. Nach demselben folgte der übrigen Gäste froher Chor mit herzlichem Glückwunsch und heiteren Erinnerungen. Zuletzt nahm das Jubelpaar Gelegenheit, seiner Dankbarkeit Ausdruck zu geben.

Dieses gute Beispiel der öffentlichen Dankbarkeit fand auch bald seine Nachahmer, denn

schon am 21. November konnten sich wieder alle bei Geschw. Ferd. Freitag in Boschpoll zu gleicher Feier versammeln. Auch hier war das traute Heim des Jubelpaares wundervoll geschmückt, alles aufs beste zubereitet und des Herrn große Güte und väterliche Fürsorge in Gesängen, Gedichten und Ansprachen gepriesen.

In Dirschau selbst gestaltet sich unsere Missionsarbeit sehr schwierig, weil wir dort mit einer starken Gegnerschaft zu kämpfen haben. Aber im Blick auf unseren Jesus, der seinen Jüngern die erfreuliche Verheißung gegeben hat: „Ich will bauen meine Gemeinde" (Math. 16, 18), wollen auch wir es im neuen Jahre getrost wagen, mit seiner Hilfe im Glauben rechnen und tun, was wir können.

A. Fenske.

Hohenkirch. Am 8. Dezember halten wir in Hohenkirch die Jugendbundkomiteesitzung. Dazu waren von den 24 Mitgliedern 14 erschienen. Es galt, manches Wichtige und auch Interessante zu besprechen. Die Besprechungen geschahen in Ruhe und Liebe. Sicherlich wird auch diese Besprechung dazu dienen, daß die Sache unter der Jugend gefördert wird. Es wurde geplant, im Jahre 1927 in Posen-Pommerellen eine Jugendbundkonferenz abzuhalten. Ob dieses möglich sein wird, wird die Zukunst zeigen. — Jetzt tritt an uns eine arbeitsreiche Zeit heran. Wir werden mit Gottes Hilfe in unserer Gemeinde mehrere Evangelisationen haben. Die Station Königsmoor macht den Anfang, wo voraussichtlich Br. Kretsch, Thorn, vom 17.—21. Januar dienen wird. Dann folgt Schwetz, wo vom 7.—10. Februar Br. Fenske, Bukowitz, dienen wird. Vom 14.—18. Februar haben wir dann in Hohenkirch Evangelisation, an welcher die Brüder Joh. Eichhorst, Briesen, und Edmund Eichhorst, Tomaschewo, dienen werden. J. Oelke.

Lessen-Neubrück. Mit großer Freude begrüßten die Kinder unserer fünf S.-Schulen das Weihnachtsfest. Die strahlenden Gesichter, die gut vorgetragenen Gedichte, der frische, lebhafte Gesang, und die Freude durch die erhaltenen Geschenke zeigten uns, daß dies das schönste Fest im Jahre ist.

Die Jahresschlußfeier vereinigte uns am Gemeindeorte Neubrück. Mit welch schonender Geduld wir vom Herrn getragen wurden und wieviel Gutes wir im verflossenen Jahre empfangen haben, ersahen wir aus den kurzen Ansprachen und manchen Gedichten. Dank- und Loblieder brachten die Gemischten Chöre Neubrück und Nogat, ein Männerquartet, sowie der Posaunenchor Jakobkau dar. Die Grenze des alten und neuen Jahres wurde kniecnd in stillem Gebete überschritten. Ein Gotteswort erhielt jeder Teilnehmer in Form einer Neujahrslosung. A. H. Sommer.

Kuligi. Das Werk unseres Gottes geht in unserer Gemeinde, wenn auch nur langsam, doch immer mehr und mehr vorwärts. Die Gottesdienste werden immer fleißiger und reger besucht, auch oft von Fremden. Der Herr segnet sein Wort, das verkündigt wird.

Besonders segensreich waren die Tage der Evangelisation, die am Gemeindeort Kuligi vom 12. bis 16. Januar stattfand, in denen uns der liebe Br. J. Eichhorst (Briesen) in der Kraft des Herrn diente. Diese haben sichtbare Früchte der Gnade gebracht. 22 Seelen blieben in der Nachversammlung und wurden durch die Blutskraft Jesu dessen Eigentum, die wir nun zu pflegen versuchen.

J. Golbeck.

Wochenrundschau.

Ein junger Engländer namens Baird will einen unsichtbaren Lichtstrahl entdeckt haben, mit dessen Hilfe man in tiefster Dunkelheit deutlich sehen kann. Geheimversuche mit dem Apparat sind von den englischen Militär-, Marine- und Luftbehörden durchgeführt worden und sollen so erfolgreich gewesen sein, daß dem Erfinder befohlen wurde, keinerlei weitere Angaben über seine Erfindung zu veröffentlichen. Man weiß nur, daß es sich um sogenannte infrarote Strahlen handelt. Der Erfinder hat aber den Apparat einigen Leuten vorgeführt, allerdings ohne irgendwelche Erklärungen abzugeben. Die Zuschauer saßen in einem völlig dunklen Zimmer vor dem Sender. Ueber und neben ihm brannte eine Anzahl elektrischer Lampen, deren Licht jedoch durch Filter vollständig ausgestimmt war. Nur die infraroten Strahlen, die für das menschliche Auge unsichtbar

sind, durchdrangen den Filter. Diese Strahlen wurden nach einem in einiger Entfernung liegenden anderen dunklen Zimmer gesandt, wo alles, was in dem Sendungszimmer vor sich ging, deutlich auf einer Leinwand sichtbar wurde. Die Wichtigkeit der Erfindung soll in erster Linie darin liegen, daß man Bewegungen des Feindes, der sich in völliger Dunkelheit und Unsichtbarkeit wähnt, zu Land, zur See oder in die Luft ganz genau wird verfolgen können, zumal die neuen Strahlen den Nebel viel leichter durchdringen sollen als irgend ein anderer sichtbarer Strahl. Man spricht bereits von der Errichtung von Strahlenstationen in Dublin, Glasgow, Belfast und wichtigen Punkten in England innerhalb der nächsten zwei bis drei Monate.

In Moskau hat die staatliche Handelsgesellschaft „Lariot", deren Präses bis zu seinem Tode Dzierzynski war, Bankerott gemacht. Die Sowjetstaatsanwaltschaft hat 124 Direktoren und Beamte dieser Gesellschaft, die zahlreicher Unterschlagungen zum Schaden des Staatsschatzes und der Kundschaft angeklagt sind, verhaftet.

Die Wirren in China nehmen kein Ende. Einer Pressenmeldung aus Schanghai zufolge, spielten sich erschütternde Szenen ab, als die Streitmacht Fanghjusiangs das von einem Generale Wupeifus seit 7 Monaten belagerte Sianfu, die Hauptstadt der Provinz Schensi, entsetzte. Tausende von Menschen nahmen an den Toren der Stadt unter Freudentränen Karrenladungen mit Lebensmitteln entgegen. Seit mehr als einem Monat starben täglich mehr als 500 Menschen an Hunger und Kälte. An manchen besonders kalten Tagen sogar mehr als tausend. Die Todesfälle während der Belagerung werden auf 15,000 bis 20,000 geschätzt. Außerdem mußten die Kaufleute und die übrigen Einwohner den Militärbehörden noch über 2 Millonen Dollar abliefern.

In Südamerika wurden durch ein Erdbeben an der Grenze von Ecuador und Kolumbien die Städte Guachural und Aldana vollständig vernichtet. Die Städte Naranjito und Quito sind nach Meldungen aus Guayaquil fast vollständig durch Feuer zerstört. Der Schaden wird auf über 50 Millionen Mark geschätzt.

Osterfeier in Moskau. Von einer Osterfeier in Moskau erzählten Augenzeugen ein ergreifendes Ereignis. Auf einem der öffentlichen Plätze Moskaus waren Tausende versammelt. Ein kommunistischer Redner hatte den Versuch gemacht, ihnen die Unmöglichkeit der Auferstehung klarzumachen, und forderte im Uebermut der Siegesgewißheit auf, etwas Stichhaltiges dagegen zu sagen. Aber es dürfe nur zehn **Minuten** geredet werden. Da trat ein einfacher Mann aus der Menge hervor und bestieg das Rednerpult. Der kommunistische Redner erinnerte an die festgesetzten zehn Minuten. Soviel brauchte er gar nicht zu seiner Rede, erwiderte der Mann. Und dann rief er in die Menge hinein: „Christos woskree!" — „Christus ist auferstanden! den uralten opostolischen Ostergruß, der auch der Gruß der russischen Kirche ist. Und die Tausende, die eben noch dem Kommunisten gelauscht hatten, entblößten die Häupter und riefen wie mit einer Stimme: „Voistino woskree!" — „Er ist wahrhaftig auferstanden!" Dies Vorkommnis ist bezeichnend. Das glutheiße religiöse Sehnen des russischen Volkes ist nicht erloschen.

„Wahrheitszeuge"

Die englischen Eisenbahngesellschaften haben unter der allgemeinen Depression des Jahres 1926 sehr gelitten. Die Gesamtverluste sollen nach vorsichtigen Schätzungen nicht weniger als 27 Millionen Pfund betragen. Wie verlautet, beschäftigen sich die Eisenbahngesellschaften zurzeit mit der Frage einer Erhöhung der Frachtsätze.

Ein Judasdenkmal. Der Führer der dänischen Roten-Kreuz-Mission in Rußland berichtet nach einer Wiener Zeitung folgendes: Es war auf der Fahrt von Kasan nach Alatyr, als unser Zug infolge eines Maschinendefektes stecken blieb. Zur selben Zeit kam ein russischer Regierungszug angefahren, in dem sich der Stab befand. Dieser Zug führte auch einen Luxuswagen für die Kommandantin des Kontrolldienstes, Michaelowna, mit sich. Diese Michaelowna, die früher eine der bekanntesten Varietekünstlerinnen und die Geliebte zahlreicher Großfürsten gewesen war, hat sich plötzlich in die wütendste Bolschewikin verwandelt. Das bekam ihr auch sehr gut, wie die funkelnden Schmucksachen und Juwelen an ihren Händen und Füßen und ihr aufs üppigste eingerichteter Salonwagen bewiesen. Wir baten sie, sie möge unsere

Wagen an die ihren ankoppeln lassen, was sie auch „gestattete“. — In Sviagorod hielt der Zug an, und Michaelowna ließ uns einladen, einem hervoragenden, künstlerisch bedeutsamen bolschewikischen Fest beizuwohnen. Es war die Enthüllung eines Denkmals. Die Michaelowna hielt selber die Festrede, in der sie den „großen Helden der Geschichte, das leuchtende Beispiel für die gesamte Menschheit, vor allem aber für Rußland,“ feierte. Dann ließ sie durch einen Druck auf den elektrischen Knopf die Hülle fallen. Und was sahen wir da? — Eine Judas Ischariot darstellende Figur, die das Kreuz mit Füßen tritt. — Handreichung.

Quittungen

Für den Hausfreund eingegangen:

Amerika: Durch A. Alf in Dol: W. Semmler 3 R. Fiebich 2. A. Jungton 3. E. Mielke 7. M Broeder 2. G. Frich 2,50. O. Welt 2. A. O. Krüger 5. Ph. Keßler 2,50. M. Prast 2,50. O. Strugies 2,50 K. Stein 3. D. Bitz 2. ? 2,50. **Biechówko**: Kienast 5 **Briszcze**: Aug. Wedmann 4. **Bukowiec**: A. Fenske 10. **Chełmża**: A. Beilharz 20. **Cieszkowo**: A. Neetz 12 **Joanka**: R. Trepke 28,40. **Kuligi**: J. Golbeck 5,10. **Lodz**: Zielke 6. **Lodz I**: Durch E. Lohrer 27. **Lodz II**: 12. **Marjanów**: M. Hübscher 7,50. **Ohrendorf**: K. Eichmann 8. **Omaha**: D. Timmler Dol. 2. **Ozorków**: P. Zutter 10. **Placiszewo**: O. Krause 64. **Radlin**: A. Rusiniok 8,30. **Radom**: K. Firek 2,50. **Rypin**: Durch E. Eichhorst 7. **Sady**: Durch Edm. Janz 17. **Starogard**: L. Krebs 10. **Stefanówka**: A. Günther 32. **Strzegowo**: Durch H. Klaus 16. **Thorn**: M. Truderung 7,50. **Wąbrzeźno**: E Schlaak 46. **Warszawa**: L. Repsch 100,50 **Wymysle**: F. Kliewer 20. **Zgierz**: R. Gutmann 20 **Zyrardow**: Durch L. Horn 38.

Allen lieben Gebern dankt aufs herzlichste

Die Schriftleitung.

Für die Predigerschule:

Alexandrow: J. Golz 5. A. Golz 10. **Baluty**: O. Thum 2. O. Zauke 4. F. Semionow 2. **Draminek**: H. Knopf 39. **Fijewo**: H. Moritz 30. **Gorczenica**: F. Rossol 20. **Grodno**: S. Retwinska 10. **Johanka**: W. Wahl 10. A. Fichtner 10. R. Fichtner 10. **Kalisch**: L. Peda 10. **Kondrajetz**: A. Knopf 10. A. Potz 10. Ch. Schmidt 10. D. Schmidt 10 **Kuligi**: H. Müller 20. W. Laudin 15. W. Balke 5. **Lubawa**: Abr. Graf 30. **Lessen**: G. Höhn 20. E. Fritz 20. **Lodz I**: Schw. Fiebrandt 10. Karl Reichelt 2. Adam Palinski 25. Schw. Grüning 2. **S. S. Madison**: W. Kimmel 121,27. **Mierzączki**: R. Rist 20. Behnke 5. **Omaha**: D. Timmler 44. **Pabjanice**: O. Frank 20. H. Makus 20. **Pęczniew**: L. Hilscher 2. **Radawczyk**: A. Penno 5. **Siemiątkowo**: A. Pyde 5. A. Bartz 5. J. Bukowski 10. A Rossol 5 Ferd. Schinke 65. F. Schinke 2 F. Witt 25. M. Lugowski 10. **Tinwalde**: J. Kelbert 20. H. Jahn 5. **Tomaszewo**: E. Neumann 35. A. Wolf 50. G. Strohschein 60. **Trutowo**: K Lotze 50. **Wandalin**: R. Hübscher 15. **Zdunska-Wola**: F. Hohensee 15 A. Fuchs 50 **Jezulin**: M. Katzberg 10. E Behnke 10. W. Freiter 10. J. Freigang 15. D. Batke 10. G. Schwarz 5. K. Brechlin 5. O. Katzberg 5.

Besten Dank

A. Stiller, Lodz Sienkiewicza 62.

Für die Traktatkasse erhalten:

Gem. Thorn 26,35. Gem. Bukowiec 20. Gem Pęczniew 6. Gem. Justinow 20. Gem. Niedzwica 17,50 Gem. Tomaszewo 25. Gem. Zgierz 20. Gem. Johanka 10. Gem. Kondrajetz 50. Gem Siemiątkowo 17. Gem. Zdunska-Wola 28,80. Viktor Heide 20. H. Truderung 10 O. Truderung 10. E. Strey 10. Gem. Lodz II 36. Gem. Lipówek 10,50. Gem. Theodorow 20. Gem. Kęszyce 8. Gem. Nadrybie 57,59. Gem. Jezulin 14,41. Gem. Zyrardow 10. Jug. v. Tomaszewo 20. Jug. v. Trutowo 20. Marta Foerster 10. Gem. Sniatyn 11,65. Gem Lodz I 60. Gem Dubeczno 10. R. Naber 40. B. Selinger 40. Emilie Fuchs 4. A. Knoff 30. Gem Radomsko 10. Gem. Białystok 14. Gem. Dąbie 10. Gem. Podole 8. Gem. Kęszyce 12.

Herzlichen Dank A. Wenske.

Todesanzeige.

Allen fernen Verwandten, Freunden und Bekannten in der alten Heimat die schmerzliche Mitteilung, daß es dem Herrn gefallen hat, nach kurzem, schwerem Krankenlager meine mir sehr liebe Frau

Auguste Henke,

geb. Gabriel,

im Alter von 52 Jahren am 25. Dezember, 11 Uhr abends, aus der Zeit in die Ewigkeit abzurufen.

Wir trösten uns mit Offb. 14, 13.

Prediger Gustav Henke als Gatte,
Paul Henke als Sohn
und Johannes Henke als Neffe.

Ijuhy, Linie 18, Rio Grande do Sul, Brasilien.

Redaktor i Wydawca: A. Knoff, Łódź, Wegnera 1. „Polgraf“ Polskie Zakłady Graficzne Swiecie n. W., Sp. z o. p